

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 70.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Mittwoch, den 24. März 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

900 000 0000 !

Wir haben, seitdem vor nun halb acht Monaten die Bombardierung des Krieges von fremder Hand entzündet worden ist, schon manche erhebende und beglückende Boten aus dem Felde erhalten, und in der Heimat sind mancherlei Erscheinungen an unseren Augen vorübergegangen, die unsere Herzen höher schlagen machen konnten. Aber unbeschreiblich sind die Gefühle froher Dankbarkeit und stolzer Siegeserwartung, die jetzt durch die Nachricht von dem überwältigenden Erfolge der zweiten Kriegsanleihe in uns allen wachgerufen werden. Niemand hat wohl ernstlich daran gezweifelt, daß das deutsche Volk auch diesmal seiner Regierung die Mittel in die Hand geben werde, die sie braucht, um den Kampf für Kaiser und Reich mit der alten Entschlossenheit weiterzuführen. Aber doch alle Erwartungen, die sich an die Ergebung der zweiten Fünf-Milliarden-Anleihe knüpften, von der Birtlichkeit so unendlich weit übertroffen werden würden — das hat selbst der kühnste Optimist nicht zu hoffen gewagt, und wie berauscht stehen wir vor der ungeheuren Summe von neunhundert Millionen, die das deutsche Volk jetzt wieder im Handumdrehen aufgebracht hat. Da muß auch der hartnäckigste Nörgler und Zweifler die Segel streichen und, er mag wollen oder nicht, in den Jubel mit einstimmen, den diese schier ungläubliche Leistung in allen Ecken des Reiches wie überall, wo deutsche Herzen schlagen, auslösen muß.

Rein rechnerisch betrachtet stellt sich die Sache nunmehr so dar, daß die ersten 10 Milliarden, die der Reichstag am 4. August und am 2. Dezember 1914 zu bewilligen bewilligt hat, bereits um 3 1/2 Milliarden in der Einnahme überschritten sind. Um so viel können bereits die zweiten 10 Milliarden als gedeckt gelten, die jetzt eben mit dem neuen Etat für 1915 wieder bewilligt worden sind. Wir haben also, wenn der Krieg noch bis in den Herbst hinein fortbauert, nur noch 6 1/2 Milliarden aufzubringen, um den Bedürfnissen unserer Heeresverwaltung gerecht zu werden. Daß wir diese Aufgabe mit Leichtigkeit bewältigen können, daran wird jetzt kein Mensch mehr zweifeln wollen. Daran zu glauben, werden auch unsere Feinde sich bequemen müssen, so sehr sie auch bisher mit dem Gedanken gespielt haben, daß unsere finanzielle Machtlosigkeit noch eher an den Tag treten werde, als unser politischer und militärischer Zusammenbruch. Der Segen der Arbeit ist es, dessen wir uns diesmal wieder freuen dürfen, der Arbeit, die unseren Volkstörper frisch und jung erhält, der wir uns hingeben aus Pflichtgefühl uns selbst und unserem Vaterlande gegenüber. Ihr haben wir es zu verdanken, daß die Quellen unserer Kraft nicht erschöpft wurden, als in unserem Wirtschaftsleben plötzlich das unterste zu oberst gekehrt wurde. Die gewaltigen Summen, die gleich zu Anfang des Krieges nötig gemacht werden mußten, um die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu sichern — sie konnten bis auf einen kleinen Rest im Lande selbst wieder in werbendes Kapital umgewandelt werden, das die Adern unseres Wirtschafts-

lebens wieder mit frischen Blutströmen füllte. Die wunderbare Organisationsfähigkeit unseres zur Selbstverwaltung erzogenen Volkes tat auf allen Gebieten ihr Bestes; und so kam es, daß wir bald wieder im Gelde schwammen, daß das Vertrauen zu unserer wirtschaftlichen Stärke sich hob und daß nirgends eine Spur von Entmutigung sich zeigte, so sehr der Krieg sich auch in die Länge zog und so furchtbar unsere Feinde auch ihre Anstrengungen steigerten, um uns oder unsere Verbündeten mit tödlichen Streichen zu treffen.

Aber es ist nicht nur unsere unzerstörbare Wirtschaftskraft, die sich jetzt wieder so glänzend bewährt hat. Wie unsere kampffähigen Söhne und Brüder sich zur Front drängen, um für Kaiser und Reich ihr Leben einzusetzen, so hat das ganze Volk in diesen Tagen sich wieder am Altar des Vaterlandes zusammengefunden und im heiligen Betteifer ihm gegeben, jeder nach seinen Kräften, was die Arbeit der letzten Monate ihm an überschüssigem Ertrage zurückgelassen hat. Mit Recht hat der Abg. Dr. Spahn im Reichstage, als er hörte, zu welchen stolzen Ziffern die Bezeichnung auf die Kriegsanleihe sich von Stunde zu Stunde steigend aufzurief, auch den Zurückgebliebenen den Dank der Volkserhebung dafür ausgesprochen, daß sie ihre Schuldigkeit voll und ganz getan haben; und der Präsident war auf dem richtigen Wege, als er aus dieser Opferfreudigkeit den unerücklichen Willen und die Einmütigkeit des deutschen Volkes herauslas, mit seinem Kaiser an der Spitze so lange auszuhalten, bis ein glorreicher Friede errungen ist. Das ist in der Tat der tiefste Kern der Erscheinung, die wir in diesem Neun-Milliarden-Opfer vor uns haben. Nicht materielle Beweggründe sind es, denen der Riesenerfolg des Volkes hinter ihm verborgen, und sie werden ein neues unzerstörbares Band knüpfen zwischen den Zurückgebliebenen und den teuren Kämpfern draußen im Felde. Bald werden sie den furchtbaren Winter überstanden haben, und der Frühling, dem wir alle mit Sehnsucht entgegenbarren, wird ihre Herzen mit neuer Hoffnung, mit frischer Kampffreudigkeit erfüllen. Die Kunde aber, die ihnen heute aus der Heimat zuströmt, wird sie jetzt schon in der Überzeugung festigen, daß wir der Opfer würdig sind; die sie uns darbringen, und daß wir zu Hause eben so unbeflegbar sind, wie sie selbst, die auch der gewaltigen Übermacht immer heldenhaft standgehalten haben.

Ein neuer Abschnitt des Weltkrieges nimmt jetzt seinen Anfang. Wir können ihm mit fester Zuversicht entgegengehen, denn in alter Treue und Entschlossenheit stehen Volk und Meer zusammen, bereit zu jedem Opfer, das die Verteidigung des Vaterlandes von ihnen fordern kann.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten wurden die feindlichen Angriffe, vielfach unter schwersten Verlusten des Gegners, abgewiesen. Dem russischen räuberischen Einfall in Memel ist ein Ende bereitet worden.

Die Russen aus Memel vertrieben.

Französische und russische Angriffe allenthalben blutig abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in dem Besitz unserer Stellung am Südrand der Loretto-Höhe zu setzen, schlug fehl. — Auch in der Champagne, nördlich von Le Meunil scheiterte ein französischer Nachtangriff. — Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Strohens Kampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Vöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privatvermögen auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden. — Nördlich von Martampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste. — Westlich des Orzbe bei Jednorocel und nordöstlich von Prasnitz sowie nordwestlich von Steschanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Die Riesenschlacht in den Karpathen.

Der Kriegsberichterstatter des Wiener Morgen* meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier:

Bei herrlichem Frühlingwetter ist in den Karpathen gegenwärtig die heftigste Schlacht entbrannt, die seit dem Beginne des Krieges geschlagen wurde. Die Russen haben alle verfügbaren Kräfte in die Front gezogen und lassen Angriff auf Angriff folgen. Bei Dulla, Uzol und Luplow erreichten diese Kämpfe ihren Höhepunkt. Unseren unvergleichlichen Truppen gelang es überall, die heranströmenden Massen unter furchtbaren Blutopfern des Feindes abzuschlagen.

Aber die Dauer und Entscheidung dieses riesenhaften Ringens, das seinesgleichen sucht, kann zur Stunde ein Urteil nicht gefällt werden.

Wien, 22. März. Amtlich wird verlautbart: 22. März 1915. Nach 4 1/2 monatiger Einschließung am Ende ihrer Kräfte angelangt, ist die Festung Przemyśl am 22. März in Ehren gefallen.

Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. ds. Mts. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten stand. Schließlich zwang die Ueberlegenheit der Zahl

Humpelhanne.

Roman von Horst Bodemer.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Emrich, ich habe Ihnen eine dienstliche Eröffnung zu machen!“

Ein Zucken fiel durch die breite Gestalt des Försters, dann stand er wie angewurzelt da, nur die Röte, die ihm ins Gesicht schlug, ließ seine Erregung erraten.

Der Herr Oberlandforstmeister hat sich — nach langem Zögern, Emrich — bezogen gefunden. Sie nur mit einem leisen Verweis zu bestrafen, in der bestimmten Voraussetzung, daß Sie nun mit der allergrößten Gewissenhaftigkeit Ihrem Dienste nachgehen werden! Daß Sie noch die geringste Unregelmäßigkeit aus Amt und Brot bringen muß, werden Sie selbst einsehen!“

Scharf blickte der Untergebene seinem Vorgesetzten in die Augen und würgte die Worte heraus:

„Das weiß ich, Herr Oberförster... und mit geschäbe nur mein gutes Recht!“

Und Frau Emrich stand da und wuschte sich mit ihrer linken Schürze ein paar Tränen aus den Augen.

„Aber das ist nicht alles,“ fuhr Herr Reinbrecht fort. „Sie werden am ersten April nach der Oberförsterei Lud verleiht und zwar in eine Stelle, die Ihnen zuzugewandt wird, weil Ihre tüchtige Frau dort noch ganz anders die Hände reinen kann, das Forsthaus Maulensee hat Schanngerechtigkeit!“

„Herr Oberförster...“

Frau Emrich hatte es gerufen, war an ihn herangetreten, er wachte lächelnd jede Dankesbezeugung ab.

„Ja, das ist doch wohl nötig, wenn Samchen in den nächsten Tagen nach Königsberg soll!“

„Ich will nicht nach Königsberg,“ brüllte die los, „Kehre zum Sofa, lies zur Mutter und hielt sich krampfhaft vor lauter Angst an deren blauen Schürze fest.“

Lächelnd sah der Oberförster die drei an.

„Und dann, so ein Amzug kostet Geld! Die letzte Zeit in Ihnen teuer zu stehen gekommen und im Forsthaus Maulensee müssen Sie von der Witwe Ihres verstorbenen Vorgesetzten das Inventar und einige Vorräte übernehmen, da läppert sich ein Sämmchen mit dem anderen zusammen!“

Seine Frau dorgt Ihnen da den Tausender. — nur Ruhe. — vier Prozent Zinsen haben Sie zu zahlen und nach Ver-

mögen die Schuld zu klagen, das werden Sie im Laufe der Jahre schon fertig bringen!“

Beide Hände drückte Emrich an den Kopf! Ja, träumte er denn das Alles? ... Nein, da drüben stand seine Frau mit aufgerissenen Augen und der Oberförster sagte zu ihr:

„Sie sind ja herrschaftliche Köchin gewesen, und daß Sie von Ihrem Berufe etwas verstehen, haben wir ja bei den Dinners, die wir gegeben haben, zu beständigen Gelegenheiten gesehen. Ihre freundliche Hilfe war uns viel wert!“

Den braunen Schein drückte er ihr in die Hand, und als sich Emrichs wieder bedankte, meinte der Oberförster ernst: „Keine Worte, jeder hilft, so gut er kann, wir wollen die Lateen abwarten!“

Und dann kletterte er schleunigst wieder in seinen Schlitten und fuhr heim...

Seine Frau wüte ihm entgegen, als er den Korridor betrat.

„Run?...“

Er lachte.

„Alles erledigt, so wie du es gewünscht hast, Gellebtes! Herrgott, daß die dumme Geschäfte doch noch so gut geendet hat! ... War das ein Kampf gestern beim Oberlandforstmeister in Königsberg! ... Mit dem strengen Verweise, da brumme er ja, aber ich merkte gleich, wie die Akten standen! Als ich aber vom Forsthaus Maulensee ankam, donnerte er los: Was, die gute Stelle? Sie sind nicht bei Erfosse! ... Vielleicht hab' ich meinen Beruf verfehlt und hätte Rechtsanwältin werden sollen!“

Da hing die kleine Frau am Halse ihres Mannes.

„Wer weiß, ob ich dann dich Bräutlein genommen hätte!“

Für die Worte bekam sie einen herzhaften Kuß.

„Du, Ernachen, Gellebtes, 's ist doch was Wunder-schönes, wenn man jemandem etwas zuliebe tun kann!“

„Siehst du das ein?... Na, dann richte dich gefälligst recht oft danach! Und am nächsten steht dir dabei wohl deine kleine Frau — beh?“

Er zieht sie auf den Schoß und lacht.

„Ja, wile! nicht mehr in der Botterie! Einmal hab' ich das große Los gewonnen und das genügt!“

41.

Am nächsten Morgen fuhr Frau Emrich mit Samchen nach Königsberg und der Förster nach Lud, um sich seine neue Stelle anzusehen. Die drei standen zusammen auf dem Gumbinner Bahnhofs.

Die Trennung vom dem Ende fiel den Eltern doch recht schwer und das heutige zum Götterbarmen. Durchaus sollte der Vater mit hinein ins Abteil.

Die schwarzen Männer kommen! — Na, ich will nicht nach Königsberg,“ brüllte es immer wieder.

Erleichtert atmete Emrich auf, als sich der Zug endlich in Bewegung gesetzt hatte! Wenn nur kein Samchen nicht solches Heimweh bekam, daß es die Kräfte wieder nach Hause schickte! ...

Eine halbe Stunde später ging sein Zug. Eine merkwürdige Unruhe war über ihn gekommen. Allerlei Gedanken schossen ihm mit einem Male durch den Kopf! Ob denn dieses Strecken und Viegen in Maschinen überhaupt half? Vielleicht tat es auch schrecklich weh? Und dann war weder Vater noch Mutter bei dem Kinde, wenn es nach ihnen schrie! Gewiß waren die Kräfte und die Wärterinnen sehr gut, aber das arme, kleine Barm war doch bisher immer nur von seinen Eltern verpflegt worden! Eine Träne wuschte er sich aus den Augen! Na, das half nun alles nichts! Und wenn Samchen ein Krüppel blieb, war's noch lange nicht das größte Unglück, da blieb es eben die Hände doppelt und dreifach rühren, damit das Kind eine beschiedene Rente bekam, wenn Vater und Mutter im Grabe lagen! ...

Das Forsthaus Maulensee gefiel Emrich gut! Jetzt, im harten, ostpreussischen Winter lag es einsam und verstaubt da, im Sommer mußte es hier schön sein! Und die Witwe seines Vorgängers war des Lobes voll!

Eine bessere Stelle können Sie sich gar nicht denken, Herr Emrich! Wir haben's hier zu was gebracht! Die Städter kommen abends und Sonntags gern heraus, wir haben aber auch immer dafür gesorgt, daß sie die einfache Kost frisch und gut bekamen, und uns mit bescheidenem Gehalt begnügt!“

Emrich mußte über Nacht bleiben, bis zu später Stunde gab ihm die Frau gute Ratsschläge. Zusammen überzählten sie das Inventar, viel zahlen würde der Förster bei der Übernahme nicht brauchen, — ungefähr dreihundert Mark, bis auf die beiden Kühe, die im Stalle standen und das übrige Vieh, das wollte die Försterin mitnehmen, weil sie zu einer ihrer Töchter in der Nähe zog, die an einen Kleindauer verheiratet war.

Da drüben in Baskowen, eine knappe Viertelstunde durch den Wald zu gehen, bekommen Sie für Ihre Gäste sowie frische Milch, wie Sie gebrauchen! So haben wir's auch im Anfang gemacht und erst eine Kuh gefaust, wie wir was hinter uns hatten!“

zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Kämpfe brachen, gleich allen früheren, in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen.

Da nach dem Ausfalle am 19. ds. Mts. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und Befestigungsanlagen zu zerstören. Dem opfermütigen Ausharren und dem letzten Kampfe der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpatenabschnitt vom Hjofer Paß bis zum Sattel von Koniczna an.

Der Zeppelinangriff auf Paris.

Die Beschließung von Paris durch Zeppeline, die zur Bergeltung der Unluten französischer Flieger in Saletstadt erfolgte, dürfte ergebnislos auf die französische Heeresleitung wirken. Der Feind hatte zwar die offizielle deutsche Mitteilung, weshalb das Bombardement erfolge, unterdrückt und beseitigt, ebenso alle alarmierenden Meldungen über die Wirkung des Angriffs. Trotzdem wird es durch, daß die Pariser Bevölkerung über ihre Rolle als Sündenbock für Übergriffe der französischen Flieger sehr ungehalten ist und daß Angst und Schrecken während des sehr erfolgreichen Bombardements herrschte.

„Dresden“ Opfer eines Völkerrechtsbruchs.

Unter kleiner Kreuzer „Dresden“ ist einem schändlichen Völkerrechtsbruch zum Opfer gefallen. Von unterrichteter Seite wird über sein Ende folgendes mitgeteilt:

Der Kreuzer „Dresden“ lag in der Cumberland-Bucht der chilenischen Insel Juan Fernandez mit Maschinenbatterie und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Anker, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“, dem kleinen Kreuzer „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Eröffnung von Feindseligkeiten in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, „Dresden“ zu vernichten, wann und wo er immer sie trafe, und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde.

Da der Kommandant S. M. S. „Dresden“ ein sah, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht aussichtslos war, sprengte er sein Schiff in die Luft. Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen drei Tote, acht Schwerverwundete, sieben Leichtverwundete. Mehrere Sprengstücke freierender englischer Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe zu Anker liegendes chilenisches Handelsschiff.

Neuer Erfolg unserer U-Boote.

Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Garrator“, der von New Castle nach Genua unterwegs war, am Sonntag nachmittag bei Beach Head torpediert. 34 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Beach Head ist schon mehrfach der Schauplatz erfolgreicher deutscher Unterseebootsangriffe gewesen. Es ist eine südlich der Straße von Dover vorliegende Küstenmaße gegenüber von Boulogne.

Niederlage Botbas bei Swakopmund.

Auch in Südwestafrika holen sich die englischen und Kaptruppen von unserer wackeren Schutztruppe kräftige Schläge. Aus Swakopmund wird durch Reuter berichtet:

Eine starke Abteilung britischer Truppen kam am 20. März mit dem Feinde in Berührung, der sich in stark besetzter Stellung eingegraben hatte und durch Feldartillerie und Maschinengewehre unterstützt war. Ein heftiges Gefecht folgte. Die Operationen wurden von Botbas geleitet. Der Schauplatz des Kampfes ist der Bezirk um Warren Kovic. Unsere Verluste scheinen ziemlich schwer zu sein.

Die Quellen für Bier, Schnaps, Brot, Käse und was sonst noch geführt wurde, gab die Försterin auch Emrich an, fast alles wurde aus Bad bezogen. Emrichs Gefährtszüge hielten sich immer mehr auf, Gott konnte er nicht genug für diese Stelle danken, die ihm sein guter Oberförster verschafft hatte!

Am nächsten Morgen ging er in die Stadt, suchte trotz des Sonntags die Lieferanten auf und fand bei allen freundliche Aufnahme.

„Ja, ja“, sagten sie, „wir wissen's schon, mit dem Gelde hapert es für den Anfang, aber darüber lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen, die Försterei ist gut und nährt ihren Mann!“

Also Auskunft hatte man schon über ihn eingezogen? Nun, da wußten die Leute auch von seinem Prozeß! Aber hier schien man das Herz auf dem rechten Fleck zu haben und sah ihn deshalb nicht mißtraulich an. Sich die volle Wertschätzung dieser braven Menschen zu erwerben, mühte nicht allzu schwer sein, da wußte nach und nach das heimliche Empfinden von ihm, das er immer noch nicht ganz hatte loswerden können!

Und dann begab er sich in die Oberförsterei, um sich seinem neuen Vorgesetzten vorzustellen.

Der war noch ein verhältnismäßig junger Mann, der beim Reitenden Feldjägerkorps in Berlin gedient und seinen Posten hier erst vor einem halben Jahre angetreten hatte. Er las Emrich eindringlich den Text!

Der Herr Oberlandförstmeister hat mir befohlen, über Sie vierteljährlich zu berichten, und für den Anfang werde ich Ihnen täglich auf dem Raden sitzen! Ich will hoffen, daß ich über Sie nur das Allerbeste melden kann!

Emrich hatte stramm dagestanden, kein Wort erwidert, aber der Eindruck, den er auf seinen neuen Vorgesetzten gemacht hatte, mußte kein schlechter gewesen sein, denn zum Abschied reichte der ihm die Hand und nickte ihm freundlich zu. (Schluß folgt.)

Wie Reuter ferner mitteilt, dauerte beim Abgang des Telegramms der Kampf noch fort. Wahrscheinlich war er aber schon entschieden und hatte mit einer völligen Niederlage Botbas geendet. Denn sonst würde Ehrenreuter sicherlich nicht schon mitteilen, daß die Verluste auf Botbas Seite ziemlich schwer zu sein schienen.

Deutscher Flottillenvorstoß auf dem Tanganika-See.

Paris, 22. März.

Das französische Kolonialministerium gibt unter dem 21. März bekannt, daß die deutsche Flottille, die seit Kriegsbeginn die Botten an der Grenze von Belgisch-Kongo vom Tanganika-See aus beunruhigte, den Hafen Lufoya erneut angriff. Der Dampfer „von Bismarck“ wurde von der belgischen Artillerie beschossen, konnte jedoch unbeschädigt das deutsche Ufer wieder erreichen.

Verschiedene Meldungen.

Köln, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Köln. Zeitung“ berichtet aus Madrid vom 15. März: „El Debate“ behauptet, aus bester Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern von Gibraltar zwei deutsche Unterseeboote befinden, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewachten aber das größte Stillschweigen.

Berlin, 22. März. (WZ. Amtlich.) Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt am 19. März verbrannt. Es handelt sich um 200 Säcke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind sofort verständigt worden. Die verbrannten Postsendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerein her. Es wird vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

Berlin, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Zu dem Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung schreibt der „Reichsanzeiger“: Die Zahlen über das Zeichnungsergebnis sprechen eine so eindringliche Sprache, daß sich im Grunde jeder weitere Zusatz erübrigt, obwohl sich, wie vor kurzem an dieser Stelle ausgeführt wurde, ein noch bedeutenderer Erfolg als bei der ersten Kriegsanleihe mit Sicherheit erwarten ließ, übertrifft dennoch das Ergebnis, daß bei erhöhtem Ausgabekurs die Ziffer der Zeichnung auf die erste Kriegsanleihe um mehr als das Doppelte übertrifft, die höchsten Erwartungen und wird nicht nur diejenigen, denen es vergönnt war, an diesem Ergebnis direkt oder indirekt mitzuwirken, sondern die ganze Nation, die schaffende wie die kämpfende, mit freudiger Genugtuung erfüllen. Den Gegnern Deutschlands aber wird, soweit sie für Tatsachen überhaupt ein Verständnis besitzen, diese erneute wirtschaftliche Kraftentfaltung zu denken geben, insofern sich in ihr das durch den bisherigen Verlauf des Krieges noch gesteigerte Selbstvertrauen des Volkes und seine Entschlossenheit kundgibt, das einmal gesteckte Ziel um jeden Preis zu erreichen.

Budapest, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Sämtliche Blätter sprechen mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung die neun Milliarden Zeichnung der deutschen Kriegsanleihe. Der „Pester Lloyd“ sagt: Die neun Milliarden, die Deutschland als zweite Kriegsanleihe zeichnete, sind das gewaltigste Bekenntnis des Willens zum Siege, den das deutsche Volk seit Beginn des Krieges geoffenbart hat. Weder in jenem überwältigenden Begeisterungsrausch der ersten Kriegstage, noch in dem triumphierenden Einmarsch der deutschen Heere in Belgien, noch in der welthistorischen Einnahme der Festungen Lüttich und Maubeuge und Namur zeigte sich die Siegesstärke der deutschen Nation in so ergreifender moralischer Größe. Die Zeichnung der neun Milliarden ist das Ergebnis der höchsten moralischen Kräfte, über die ein Volk zu verfügen hat. Die Gegner Deutschlands haben an dem heutigen Tage eine zweite Schlacht bei Tannenberg verloren. Die grandiose Kraftleistung zeigt, daß Deutschland sich noch immer in aufsteigender Linie der Leistungsfähigkeit befindet.

Paris, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Humanitee“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß man in einigen Kavallerie-Regimenten auf der Suche nach Unteroffizieren ist, um sie mit dem Range eines Unterleutnants in die Infanterie einzureihen. Die Bewerbungen um Unteroffizierposten in der Infanterie wären wegen der großen Verluste selten.

Rotterdam, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Dampfer „Garrator“, der eine Ladung Steinkohlen führte, wurde 11 Meilen von Beach Head torpediert.

Christiania, 22. März. Nach Nachrichten der englischen Presse sind gegenwärtig auf englischen Werften 6800 Ingenieure und Techniker im Auslande. (Köln. B.)

Ein Trontheimer Schiffer erzählt in Trondhjems Adresseavis, daß holländische Schiffe anfangen, Flaggen aus Eisenblech zu verwenden, um den Kriegsschiffen bei stillem Wetter die Erkennung ihrer Nationalität zu erleichtern.

London, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Die neuen Verlustlisten geben die Verluste an britischen Offizieren in den Gefechten bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 724 an.

London, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Die Londoner Wochenschrift „Nation“ erklärt, es sei fraglich, ob der Angriff auf die „Dresden“ in den chilenischen Gewässern den Kriegsgebräuchen entsprochen habe.

Mailand, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) Der Marinefachverständige des „Corriere della Sera“ führt

den Verlust des „Ineffabile“ auf die Wirkung der türkischen Kanonen zurück. Man habe den Eindruck, daß die türkischen Kanonen unter deutscher Leitung ihre Pflicht getan hätten, was man nicht in gleicher Maße von der Flotte der Alliierten sagen könne. Diese gehe aus der Absetzung des Admirals Carden hervor, dessen Erkrankung nur ein Vorwand sei. Der Verlust oder die Unbrauchbarkeit zweier Panzer sei für Frankreich beträchtlich, da es nicht mehr über viele Schiffe einheiten verfüge, welche sich von der Westküste entfernen könnten. — „Secolo“ meldet, daß ein französischer Panzer, der an der Beschließung der Dardanellen teilgenommen hat, in Malta eintraf, um die erlittenen schweren Beschädigungen auszubessern.

Konstantinopel, 22. März. (Gr. Frst.) Das wohlhinlich gut informierte Blatt „Turan“ meldet, daß ein französischer Kreuzer vom Typ des „Charlemagne“, welcher nach Tenedos in beschädigtem Zustand gebracht wurde, gestern dort gesunken sei.

Petersburg, 22. März. (WZ. Nichtamtlich.) In der Mandschurei kommen fortgesetzt japanische Truppen an. Wie die „Ruskoje Slovo“ aus Peking berichtet, meldet die dortige offizielle Zeitung „Aschianah“, daß einen großen Teil der mit Japan zur Verhandlung stehenden Punkte sei eine Einigung erzielt worden in allen Fragen, die die Integrität Chinas betreffen blieben aber beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkte. Gestern erhielt China die Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte. Das japanische Heer steht zum Abtransport bereit; wenn im Laufe der Woche eine Einigung nicht erfolgt, droht Japan vorzugehen. Aber jeder Chinese ist bereit, sein Vaterland zu kämpfen und zu sterben.

Mülheim (Baden), 22. März. Sonnabend abend gegen 7 Uhr war ein feindlicher Flieger drei Bomben über der Stadt und der Artilleriekaserne ab, wobei ein Mann schwer und zwei leicht verletzt wurden.

London, 22. März. Eine Mitteilung der Admiralschaft sagt, daß infolge der Verluste durch treibende Minen der Angriff auf die Dardanellen nicht bis zu Ende erfolgt wurde.

Paris, 22. März. Das „Journal“ meldet, daß die Zeppeline bei St. Germain Jettel fallen ließen mit den Worten: „Pariser, dies sind eure Oesterer.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Am Geburtstag weiland Kaiser Wilhelm I., 22. März, verlieh der Kaiser das Eiserne Kreuz erster Klasse dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und dem Reichsstaatspräsidenten Havenstein, sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande, sowie nicht schon im Besitze dieses Ordenszeichens waren. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt ferner der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst Czernin v. Kessel. Der Generaloberst erwarb das Eiserne Kreuz zweiter Klasse bereits im Kriege 1870/71.

+ Wie nachträglich bekannt wird, stimmte bei der Annahme des Haushaltsplans im Reichstage außer Reichstagsrat noch ein zweites Mitglied der sozialdemokratischen Partei und zwar der Abg. Nühle gegen den Etat. In einem Schreiben begründete Abg. Nühle seine Haltung mit der Rücksicht auf die Parteitagbeschlüsse, die durch Fraktionsbeschluss abgeändert werden könnten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion läßt folgende Erklärung veröffentlichen:

Die Fraktion hat am 2. Februar 1915 den Beschluß gefaßt, daß die Abstimmungen der Fraktion geschlossen erfolgen sollen, soweit nicht für den einzelnen Fall der Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Glaubt ein Fraktionsgenosse an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm das Recht zu, der Abstimmung fernzubleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf. Die Fraktion hat am 18. März weiter beschlossen, daß die Abstimmungen über das diesmalige Budget geschlossen zu erfolgen haben. Demgemäß verurteilt sie den von den Fraktionsmitgliedern Liebknecht und Nühle entgegen diesem Beschluß erfolgten Diskursbruch als entscheidend.

Der Abstimmung enthielten sich tatsächlich noch eine Anzahl weiterer sozialdemokratischer Abgeordneter, indem sie sich dem Fraktionsbeschlusse gemäß vor der Gesamtstimmung über den Etat aus dem Saal entfernten. Ihre Namen veröffentlichte der „Vorwärts“ in seiner Sonntagsnummer. Dagegen wendet sich in einer Zuschrift der Abg. Davidsohn gegen die Namenveröffentlichung schärfsten Widerstand einlegt. Es sei seit jeher Brauch, von derartigen Fällen Protesten weder in den amtlichen Protokollen noch in der Presse Gehör zu machen. Davidsohn ist der Ansicht, daß kein Grund vorlag, gerade in dieser Zeit von dem Brauch abzuweichen.

Großbritannien.

* In einem Briefe an die „Times“ vergleicht ein Amerikaner die Eindrücke, die er während der letzten Wochen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn empfangen hat, mit denen in London und gefiebt: Man muß sich wundern, wie einzig Deutschland und seine oesterreich-ungarischen Verbündeten dastehen. Kommt man in England an, so sieht man mit Erstaunen, wie die oberen Klassen über ein Pferderennen diskutieren und wie die Arbeiter streifen. Das wirkt wie eine kalte Dusche. England wird zugehoben müssen, daß die begeisterte Freundschaft der beiden Länder und die bejammerte Vorbereitung dieser Nationen auf einen langen Kampf in der Welt ein Beispiel ist.

China.

* Nach Meldungen von verschiedenen Seiten wird die Stimmung Chinas gegen Japan immer gereizter. Siam hat eine Kundgebung mehrerer chinesischer Chinesen statt, bei der eine Resolution gefaßt wurde, den Krieg gegen Japan zu verlangen, da es besser sei, auf den Schlachtfeldern zu sterben, als Sklaven Japans zu werden. Eine große Anzahl antijapanischer Flugblätter sind verteilt. In den Straßenecken sprachen zahlreiche Chinesen gegen Japan. Die Stellung Chinas ist beträchtlich verbessert worden, seitdem bekannt wurde, daß Amerika am Sonnabend sowohl in Tokio als bei der japanischen Botschaft in Washington ein energisches Memorandum überreicht hat, in dem es sich dringend auf das Abkommen vom 30. November 1908 bezieht, durch das eine Verständigung zwischen den beiden Regierungen über alle

bisherigen glücklichen Ausgang der Operationen beigetragen. Es ist ein trauriges Schicksal, daß die Besatzung trotz ihres heldenmütigen Widerstandes und trotz aller erfolgreichen Ausfälle sich schließlich doch ergeben mußten. Es liegt ein gewisser Trost darin, daß es nicht die feindliche Waffengewalt gewesen ist, die diesen unglücklichen Ausgang herbeigeführt hat, sondern daß es äußere Einflüsse waren, gegen die jede menschliche Macht wirkungslos bleibt. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Es liegt uns fern, den Verlust, den unser tapferer Bundesgenosse erlitten hat, verkleinern zu wollen. Wir sind aber auch überzeugt davon, daß unser Bundesgenosse nach kurzem traurigen Gedenden ebenso froh und entschlossen sein Haupt erheben wird, um der durch den Fall der Festung geschaffenen Lage mit altbewährter Tapferkeit gerecht zu werden. — Das „Berl. Tageblatt“ führt aus: Es unterliegt keinem Zweifel und muß auch von dem Feinde anerkannt werden, daß der Verteidiger, General von Kusmanek und seine Truppen, in höchstem Maße ihre Pflicht getan, den äußersten Mut und die zäheste Ausdauer bewiesen und bis zum letzten Augenblick die ihnen anvertraute Festung gehalten haben. Die Russen hätten dieser Verteidigung gegenüber wahrscheinlich nie einen entscheidenden Erfolg erzielt, wären nie in den Besitz der Festung gelangt, wenn nicht der Proviantmangel und der Hunger die Besatzung zur Uebergabe gezwungen hätten. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die Festung ist nicht durch die russischen Waffen, sondern durch Hunger bezwungen worden, sodaß nicht den Russen, sondern nur der Besatzung Ehre darüber erwächst, die 4 1/2 Monate hindurch allen Angriffen des Feindes Stand gehalten hat.

— Ueber französische Verstärkungen für die Dardanellen berichtet ein Telegramm der „Bosphorischen Zeitung“ aus Athen, demzufolge die Flotte der Alliierten durch die zwei französischen Ueberdreadnoughts „France“ und „Courbet“, sowie die vier Dreadnoughts „Danton“, „Mirabeau“, „Diderot“ „Condorcet“ und fünf Torpedojäger verstärkt werden soll. Zwei englische Linienfahrer seien bereits eingetroffen.

— Von einem ihrer Kunden aus Kolumbien, einem hier lebenden Spanier, hat die Berliner Firma Heinrich Jordan einen Brief erhalten, der dem „Berl. Lokalanzeiger“ zur Verfügung gestellt wurde und in dem es heißt: Das kolumbische Volk ist hoch erfreut über die Helden des deutschen Heeres in dem gegenwärtigen Kriege. Alle sympathisieren mit Deutschland.

Haag, 23. März. (II.) Das holländische Presse-Bureau Hagas meldet aus Paris: Die Zahl der von den Zeppelinern geworfenen Bomben ist bereits auf über 45 festgestellt. Auf Paris selbst scheinen 11 Bomben gefallen zu sein. 9 Häuser sind vernichtet, ein Block von vier Häusern ist stark beschädigt. In Asnières sind 8 Bomben abgeworfen worden und 6 Häuser größtenteils vernichtet. In Neuilly waren es drei, wobei die eine ein Haus in Brand setzte. In Poissy fielen 6 Bomben und beschädigten vier Häuser, in Courbevois fielen zwei Bomben, die eine Fabrik zerstörten. In Levallois wurde von drei Bomben ein Haus zertrümmert und vier andere stark beschädigt. In Compiègne, Bibecourt und Treslincourt fielen insgesamt 11 Bomben, von denen 16 Häuser beschädigt und 3 vernichtet wurden. In St. Germain richtete eine Bombe keinen Schaden an. Die Anzahl der Getöteten ist gering und dürfte nur 7 bis 8 Personen betragen. Die Zahl der Verletzten wurde bislang mit 60 festgestellt.

Basel, 23. März. (II.) Ein französisches Fliegergeschwader versuchte am Sonntag Vormittag das Oberelsaß zu überfliegen. Es kam von Altkirch her in der Richtung gegen Hohenheim. Ein deutsches Fliegergeschwader, das rechtzeitig von der Absicht der französischen Flieger unterrichtet war, rückte vom Schwarzwald kommend in beträchtlicher Höhe den französischen Fliegern auf den Leib. Diese machten schleunigst kehrt und flogen auf Belfort zu, immer intensiv verfolgt von den deutschen Fliegern. Wie man vernimmt, kam es zu einem großen Luftgefecht, bei dem die Franzosen den kürzeren zogen. Das Gefecht spielte sich nicht weit von der Schweizer Grenze ab. Von mehreren Seiten wird behauptet, ein französisches Flugzeug sei heruntergeschossen worden. Von Basel aus konnte gegen Abend mehrmals der Feuerchein von Geschossen beobachtet werden. Auch Zeppeline wurden von Basel aus gesehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Holzverkauf in Ballersbach.

Kommenden Dienstag, den 30. I. März, kommen an Ort und Stelle in den Distrikten 2, 3, 4, 5, 6, 7, 18, 20 und Totalität folgende Holzsortimente aus den hiesigen Gemeindeforsten zum Verkauf:

- Eichen:** 32 Stämme mit 19,78 Fm., darunter Stämme bis 80 cm Durchmesser, schönes Wagner-, Schreiner- und Grubenholz, 4 Rm. Kuschel, 2 Rm. Kuschelknüppel, 19 Rm. Scheit, 14 Rm. Knüppel und 130 Wellen.
- Buchen:** 236 Rm. Scheit, 90 Rm. Knüppel, 2790 Wellen.
- Nadelholz:** 30 Stämme mit 8,70 Fm., 88 Rm. Kuschel, 48 Rm. Kuschelknüppel, schönes Grubenholz, 11 Rm. Knüppel, 20 Wellen, 38 Stangen 3r Kl., 70 4r Kl., 30 5r Kl.

Der Anfang wird morgens 10 Uhr im Distrikt Nr. 6 gemacht und kommt das Holz im Distrikt 18, 20 und Totalität im Distrikt 2 zum Ausgebot und ist vorher einzusehen. Die Stämme und das Kuschelholz werden zuerst verkauft.

Ballersbach, den 23. März 1915.
Der Bürgermeister: R u h l

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse



Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto, Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893, 28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.)

- Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
- Annahme von Spareinlagen bis 10 000 Mk.
- Annahme von Gelddepositen.
- Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
- Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)
- An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber)
- Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
- Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
- Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen.)
- Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse.)
- Uebnahme von Kauf- und Gütersteuern.
- Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersvorsorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.)

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Anzüge! Hosen! für Knaben, Jünglinge, Herren in reicher Auswahl noch zu alten, billigen Preisen.

- Feldgraue Knaben-Aniformen
- Feldgraue Knaben-Mützen
- Feldgraue Knaben-Helme
- Feldgraue Kinder-Südwestler
- Feldgraue Hindenburg-Südwestler
- Feldgraue Krawatten u. Binder

Prima Strickgarne, per Lot 7 u. 8 Pfg. Kette! Kette! Alle Manufaktur-Waren noch zu mäßigen Preisen.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 25. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in hiesigem Gemeindeforst nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 1 Eichenstamm mit 1,99 Fm. (Schreinerholz),
- 22 Eichenstämme mit 5,46 Fm.,
- 225 Rm. Buchenscheitholz,
- 218 Rm. Buchenknüppel,
- 655 Rm. Buchenreiser.

Der Anfang wird in Oberstruth bei Nr. 244 gemacht und nachmittags um 1 Uhr bei Nr. 15 Alieberg fortgesetzt.

Schönbach (Distr.), den 22. März 1915.

Rompf, Bürgermeister.

Herborn.

Montag, den 29. März d. J.

Vieh- und Krammarkt.

Lagerie Kugarden
Tributum 5 Pf.
Westend 4 Pf.
Deutsche Helden 3 Pf.
Vielstiecher 2 Pf.

Gießener Pädagogium, Staatl. erlaubt, höh. Privat-Schule Gießen, Ludwigstr. 70. (VI-D.) Vorbereitung f. Einjährig-, Premaner-, Fähnrich-, Reiteprüfung. Schülerzahl 1 1/2 ha groß. Park. Nur geprüfte, akadem. gebild. Lehrkräfte. Wiss. Bestand. 96% d. Prüf. Beste Empfehlung. Prospekte durch die Direktion.

Tüchtiger Maschinist

für Kühl- und Lichtanlage gesucht. Schriftliche Meldungen unter A. 352 an die Geschäftsstelle d. S. Verb. Tagebl.

Tüchtige

Kesselschmiede und Schlosser

für die Montage einer Kesselanlage bei höchstem Lohn sofort gesucht. Zu melden bei Monteur Pfaffrath, Gaigerer Gütte, J.-G., Gaiger.

Pers für Wollwäse
Henkel's Bleichmittel

Stoff- und Blusenfarb zum Selbstfärben von Kleidungsstücken, Gardinen- und Spitzen-Farben, flüssige Creme-Farben empfiehlt

Drogerie A. Döbel Herborn.

1 Ackerpferd

steht zu verkaufen bei Albert Scholl, Purbach, Kreis Herborn.

Ein Schmiedeger

und ein kräftiger Lehrling auf sofort gesucht. Ww. Friedr. Langen Gosenbach, Kr. Herborn.

Junge

von 16-18 Jahren vom Vater der Fätern von 10 Jahren verheiratet, gesund.

Ein jüngeres Mädchen

zu mieten gesucht. Ww. Langen, Purbach, Kreis Herborn.

Ein 15 jähr. Mädchen

Land sucht auf 1. April Stellung in Herborn, am liebsten in Herborn, zu erfragen Herborn, Straße 2, II. Stock.

Heizer auf die Dampfwa

Waldungen schriftlich. Straßwalzenbetrieb Niederlahn

Danksagung.

Für die mir bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau erwiesene Teilnahme

herzlichsten Dank.

Herborn, den 22. März 1915.

W. Claessner.



Am 7. Februar starb in den Karpathen Heldentod für's Vaterland

Herr Albert Hain

Res.-Inf.-Reg. 222.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen ein treues, geschätztes Mitglied und werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Herborn, den 19. März 1915.

Der Vorstand des ev. Männer- u. Jünglingsvereins